Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7290)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Sonntagsblatt“** und **„Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich **mit Bestellgeld.**

Fernsprechanschluß Nr. 3.

Anzeigen
werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3515. Ahrensburg, Donnerstag, den 27. Februar 1902. **25. Jahrgang.**

Prinz Heinrich in Newyork.

Nach einer durch heftigen Sturm und schweren Seegang um fast einen Tag verzögerten Reise ist Prinz Heinrich auf dem „Kronprinz Wilhelm“ glücklich in Newyork angekommen. Am Montag, den 17. verkündete das fallende Barometer schlechtes Wetter, die Nacht zum Dienstag brachte zunehmenden Nordwestwind, der von Dienstag Vormittag an stürmisch wurde. Die Nacht zum Mittwoch war ruhiger, am Mittwoch Mittag trat jedoch ein heftiger Sturm ein, der sich fortwährend steigerte und bis Sonnabend anhielt. Trotz des vier Tage ununterbrochen anhaltenden Sturmes herrschte an Bord eine heitere, fröhliche Stimmung, das Schiff arbeitete wundervoll, obgleich die Schrauben oft außer Wasser schlugen. Prinz Heinrich erschien wiederholt auf der Kommandobrücke. Das auf Mittwoch angesetzte Konzert mußte des Sturmes wegen von einem Tag zum andern verschoben werden und fand erst am Sonnabend statt. Es wird darüber berichtet: Nach dem letzten Diner an Bord des „Kronprinz Wilhelm“ wurde unter Mitwirkung von Passagieren ein Konzert zum Besten der Wittwen und Waisen von Seeleuten veranstaltet, dem auch Prinz Heinrich beiwohnte. Der Unterstützungskasse flossen 2500 Mk. zu. Unter anderem wurden 10 Konzert-Programme mit der Namensunterschrift des Prinzen Heinrich verauktionirt und erzielten pro Stück 150 bis 375 Mk. — Der Marconi-Apparat des „Kronprinz Wilhelm“ versagte in der Sonnabend Nacht, nachdem die Begrüßungsdepesche an den Präsidenten telegraphirt war, vollständig infolge des schlechten Wetters und des Dazwischentelegraphirens der „Lucania“, was alle Zeichen unverständlich machte.

Als das Schiff sich bei schwer rollender See dem Nantucket-Feuerschiff näherte, sandte Prinz Heinrich mittels Marconi-Apparat an den Präsidenten Roosevelt nachstehendes Telegramm in englischer Sprache: „Präsident Roosevelt, Washington. Ich hoffe, daß der Gesundheitszustand des jungen Herrn Roosevelt günstig fortschreitet und wünsche ihm baldige Genesung. Gestatten Sie mir, Sie und das amerikanische Volk zum heutigen Gedächtnißtage von Washington's Geburtstage zu beglückwünschen. Ich bedauere sehr, Sie durch meine verspätete Ankunft zu enttäuschen, die durch sehr schwere West-Stürme veranlaßt wurde, die eine raschere Fahrt selbst für dieses schöne Schiff unmöglich machten, und sehe ich der Zusammenkunft mit Ihnen mit Freude entgegen. Prinz Heinrich von Preußen“.

Präsident Roosevelt antwortete auf das Telegramm des Prinzen Heinrich von Bord des „Kronprinz Wilhelm“ durch nachstehendes Telegramm: Weißes Haus, den 22. Februar. Prinz Heinrich von Preußen an Bord der „Hohenzollern“, Newyork-Citi. „Ich nehme Ihren so herzlichen Gruß bei Ihrer glücklichen Ankunft an und danke Ihnen für die Botschaft im Namen des amerikanischen Volkes. Ich freue mich darauf, morgen mit Ihnen persönlich zusammenzutreffen. Thed. Roosevelt“.

Die Einfahrt des „Kronprinz Wilhelm“ in den Hafen von Newyork erfolgte am Sonntag Vormittag 11 Uhr im hellsten Sonnenglanze. Große Menschenmassen umsäumten das Ufer und die Brooklyner Brücke. Die Sonntags sonst so stillen Straßen widerhallen von Zeitungsausrufern: „Extrablatt, Prinz Heinrich ist eingetroffen“. Die Presse und die Volksmassen begrüßen das Schiff enthusiastisch.

In dem Irvingplace-Theater fand eine Galavorstellung statt, der Prinz Heinrich nicht beiwohnte. Direktor Canrieb hielt eine Ansprache. Das Publikum begrüßte Herrn v. Holleben, den Vertreter des Präsidenten, Bürgermeister Low und die Offiziere der „Hohenzollen“ herzlichst.

Als der „Kronprinz Wilhelm“ in den Hafen von New-York einfuhr, ließen die in der unteren Bucht liegenden Schiffe, die festlichen Flaggenschmuck angelegt hatten, zum Gruße die Dampfpfeifen ertönen. Die Forts und das vom Kontreadmiral Evans befehligte Geschwader, bestehend aus den Kriegsschiffen „Illinois“, „Olympia“, „San Francisco“ und „Cincinnati“ feuerten Salutschüsse ab. Prinz Heinrich dankte, auf der Kommandobrücke des Dampfers stehend, für diese Ehrenbezeugungen. Eine Anzahl Häuser auf den Anhöhen beim Fort Watchworth grüßten in reichem Schmucke deutscher und amerikanischer Flaggen herab. Unterhalb der Quarantänestation begab sich Kontreadmiral Evans mit seinen Offizieren an Bord des „Kronprinz Wilhelm“. Hier begrüßte der Admiral den Prinzen in der Kapitänswohnung in formeller Weise mit den Worten: „Ich bin sehr erfreut, Sie zu empfangen. Jedermann in den Unionsstaaten harrt, Sie zu bewillkommnen“. Prinz Heinrich erwiederte: „Ich danke Ihnen, ich freue mich sehr, hier zu sein. Der Kaiser beauftragte mich, Ihnen, Admirals Evans, seine Grüße zu überbringen. Ich habe das Vergnügen, diesen Auftrag auszuführen.“ Evans dankte. Prinz Heinrich begab sich sodann mit ihm und den amerikanischen Offizieren auf die Kommandobrücke und verweilte dort mit ihnen, während der „Kronprinz Wilhelm“ weiter in den Hafen einfuhr. Die Wälle der Hafenbatterie und alle Landungsplätze zu beiden Seiten des Hudsons waren dicht mit Menschen angefüllt, die den „Kronprinz Wilhelm“ bei der Einfahrt begrüßten. In der Nähe des für den Dampfer bestimmten Anlegeplatzes waren 25 000 Menschen zusammengeströmt, die dem Prinzen Heinrich ein herzliches Willkommen bereiteten.

Kurz nach 12 Uhr mittags legte der „Kronprinz Wilhelm“ an den Pier der 34. Straße an. Prinz Heinrich begab sich alsbald quer über den Anlegeplatz, der reiche purpurfarbene Ausschmückung erhalten hatte, nach der an der anderen Seite des Pier liegenden „Hohenzollern“. An Bord derselben empfing Prinz Heinrich den Besuch v. Holleben's, des Generals Brooke, als Vertreter der Armee der Unionstaaten und den der Delegirten Roosevelt's, Sekretär des Staatdepartements Hill, General Corbin und Kontreadmiral Evans.

Baltimore, 24. Februar. Der Sonderzug des Prinzen Heinrich traf hier heute Vormittag um 9 Uhr ein. Es wurde absichtlich langsam gefahren, um den Reisenden die Möglichkeit zu geben auszuruhen. Es wurde bis Baltimore nicht angehalten. Bei der Ankunft auf dem hiesigen Bahnhof wurde Prinz Heinrich von dem Bürgermeister von Baltimore und einer Abordnung hiesiger Bürger begrüßt, die ihm gleichzeitig Adressen unterbreiteten. Prinz Heinrich dankte in einer kurzen Ansprache. Ein Männerchor trug deutsche Lieder vor. Nach einem Aufenthalt von zwanzig Minuten fuhr der Sonderzug weiter.

Washington, 24. Februar. Der Sonderzug des Prinzen Heinrich ist heute Vormittag 10 Uhr hier angekommen. Es ist alles wohl.

Nach der Ankunft in Baltimore um 9 Uhr vormittags wurde Prinz Heinrich durch den Major der Stadt, den mehrere hervorragende Bürger begleiteten, willkommen geheißen und ihm eine Adresse der Munizipalität überreicht. Der Prinz antwortete mit einer kurzen Ansprache. Ein Chor von 200 Sängern trug deutsche Lieder vor. Nach einem Aufenthalt von 20 Minuten setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Als der Zug in Washington eintraf, hielt eine unabsehbare Menschenmenge die Depots und die zum Weißen Hause führenden Straßen besetzt; Truppen und Miliz bildeten Spalier. Der Prinz und sein Gefolge wurden von den Staatssekretären Hay und Long sowie von den Mitgliedern der deutschen Botschaft und den Attachés auf dem Bahnhof empfangen. Dann wurde in bereitstehenden Galawagen, die von einer Kavallerie-Eskorte begleitet wurden, die Fahrt nach dem Weißen Hause angetreten. Die Musik spielte patriotische Weisen.

Washington, 24. Februar. Als Prinz Heinrich in Begleitung Hay's und Evans' vor dem Weißen Hause eintraf, spielte die dort aufgestellte Marinekapelle die deutsche Nationalhymne. Der Prinz wurde vom Untersekretär Peirce, Botschafter von Holleben und verschiedenen amerikanischen Offizieren durch den Rothen Saal und das Blumenhaus nach dem Blauen Saal geleitet, wo Präsident Roosevelt den Prinzen ohne Vorstellung empfing, weil kein Deutscher anwesend war, der im Range hoch genug war, um einen Prinzen aus königlichem Geblüt als Vertreter des Deutschen Kaisers dem Präsidenten vorzustellen. Die Unterredung des Prinzen mit dem Präsidenten war rein formeller Natur. Nach der Be-

Antwort.

Skizze von E. K. Minde.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Das junge Mädchen tritt auf sie zu voll aufrichtigen Mitleids und erfaßt die Hände der Unglücklichen. Ein zorniger Blick des Weibes lohnt ihr diese That, sie aber läßt sich nicht beirren, blickt ihr herzlich in das schmerzdurchgrabene Gesicht und spricht sanft zu ihr: „Liebe, arme Frau, wer Sie auch sein und welchen Kummer Sie auch haben mögen, erleichtern Sie Ihre Seele durch eine Aussprache.“

Die liebevollen Worte bleiben nicht ohne Wirkung. Die Bekümmerte sieht zu der Fragerin auf.

„Fast glaubte ich, Sie seien ein Engel,“ sprach sie. „Doch selbst ein Engel könnte mir nicht helfen. Es mußte ja so kommen, wie es kam. Der Vater wollte es nicht, die Mutter wollte es nicht. Die Menschen warnten mich, und ich wurde doch sein Weib; weil er so dringend mich gebeten: „werde mein, sonst geh' ich in den Tod.“ Nun kam es, wie der Vater mir vorausgesagt. Nach einem halben Jahr schon hat er mich schmählich hintergangen. Da hab' ich die Flucht ergriffen, und bin weit, immer weiter gelaufen, nur fort, fort von dem Treulosen.

Die Frau ist immer unruhiger geworden, immer erregter dringen die Worte aus ihrem Munde. Aschfahl im Gesicht und bis ins Innerste erschüttert, hat das Mädchen gelauscht, als sie jetzt einige Worte entgegnen will, richtet sich das Weib plötzlich auf und schaurig klingt ihre Stimme durch den stillen Wald:

„Auf mir liegt der Fluch meiner Eltern, weil ich gegen ihr Verbot in die Ehe gegangen, weil ich in meinem Stolz glaubte, einen Verlorenen zu retten. Gehen Sie, Sie liebes unschuldiges Kind, gehen Sie und sagen Sie es allen, allen, daß keine thut, wie ich. Und wenn durch meine Geschichte ein Mädchen vor gleichem Elend bewahrt wird, so will ich leichter die Kette meiner Leiden tragen, dann hat mein Leben und mein Fall sein Gutes gebracht.“

Nach diesen Worten sinkt sie wieder zusammen und blickt mit starren Augen in die Weite.

Auf dem Gesicht des Mädchens liegt ein unbeschreiblicher Ausdruck. Sie biegt sich zu der Frau und küßt sie auf die Stirn. „Seien Sie getröstet, liebe Frau,“ spricht sie zitternd, „Ihr Leiden ist nicht umsonst gewesen. Ich kenne eine, die, ohne Ihre Geschichte zu wissen, gleich Ihnen ins Elend gegangen wäre, nun aber, durch Ihr Leiden, vor gleichem Fall bewahrt wird.“

Matt lächelt die Dulderin; das Mädchen aber blickt zur Höhe und stammelt, von Andacht durchschauert: „Wunderbar sind Deine Wege, allweiser Gott! Ich flehte Dich um Antwort und Du gabst sie mir.“

Das Telegramm.

Nach dem Russischen von Wassil Petroff.

(Nachdruck verboten.)

Als der Leutnant zur See Heinrich Roblanoff die Nachricht erhielt, daß sein Schiff „Rurik“ nach China beordert sei, war sein erstes Empfinden die Freude darüber, daß er dort endlich den Rang eines Fregattenkapitäns erlangen werde. Allein diese Freude verdunkelte schnell der Gedanke, daß er seine Gattin und seinen Sohn in der Heimath zurücklassen mußte. Und gerade jetzt, wo der kleine Marcell so schwach, daß der Arzt die sorgsamste Pflege empfahl. Das Kindlein war seit seiner Geburt kränklich.

Die Gattin Roblanoffs, welche auf die schlimme Nachricht bereits gefaßt war, gab sich die erdenklichste Mühe, muthig zu erscheinen.

„Wann wirst Du abreisen?“ fragte sie scheinbar ruhig.

„In vierzehn Tagen.“

Vor Schmerz krampfte sich ihr Herz zusammen.

„Väterchen, wirst Du mich mitnehmen?“ schwatzte das Kind.

Aus Rücksicht auf die Gesundheit des Kindes, wohnte die Famile des Leutnants nicht in der Hafenstadt, sondern hatte sich am ruhigsten Eckchen einer Bucht des schwarzen Meeres angesiedelt. Man hegte nämlich die Hoffnung, daß dort die Sonne und der Aufenthalt zwischen den Palmen der Gesundheit des Kindes zuträglich sein würden; aber der Knabe, welcher anfangs auflebte, fing jetzt an, wieder schwächer zu werden.

Drei Tage vor dem Auslaufen des Schiffes sprach Frau Roblanoff den Wunsch aus, das Schiff, sowie die Kajüte, die ihrem Manne als Wohnraum angewiesen war, besichtigen zu dürfen. Während ihres Besuches brachte sie die Kajüte in Ordnung und schuf daraus ein angenehmes Zimmerchen. Ueber das Bett hing sie ihre und des Kindes Photographie. Gegen Abend kehrte sie mit Marcell auf einer Schaluppe nach Hause zurück. Das Boot, welches von einem kräftigen Winde getrieben wurde, schoß pfeilschnell dahin. Das Wetter war regnerisch und kühl. Die Mutter hüllte ihr Söhnchen in eine warme Decke, aber das wollte von der Umhüllung nichts wissen, klatschte in die Hände, lachte die Matrosen an und freute sich über das schaukelnde Boot.

Marcell erkältete sich und konnte am andern Morgen nicht aufstehen.

„Morgen segeln wir ab.“

Ein Seufzer entrang sich der Brust Berthas.

„Morgen! Wollte Gott, daß dies morgen niemals käme! Und wenn das Kind stirbt?! Du kannst nicht abfahren, Heinrich, ich beschwöre Dich, bleibe hier!“

Da wollte er davon eilen, um sein Urlaubsgesuch anzubringen; aber vor der Thür blieb er stehen. Er ist doch der Befehlshaber des Schiffes, er hat den Befehl erhalten! Ob er wohl zurückbleiben sollte. —

Pah, das könnte wie Feigheit aussehen. Er stieg die Treppen hinab; seine Schritte

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

grüßung geleitete der Präsident den Prinzen zu seiner Frau und seiner Tochter Alice in den Rothen Saal und hierauf in das Blumenhaus, wo sich die Mitglieder des Kabinetts mit den Damen befanden. — Vom Weißen Hause fuhr der Prinz, von einer Kavallerie-Eskorte geleitet, nach der deutschen Botschaft. Das Botschaftsgebäude, von dem zum ersten Male die Kaiserstandarte wehte, trug reichen Schmuck. Im Innern war es mit deutschen Fahnen und Fahnen aller deutschen Einzelstaaten aufs festlichste geziert. Das erste Stockwerk dient dem Prinzen und seiner persönlichen Umgebung zur Wohnung, das übrige Gefolge wohnt in Villia's Hotel. Kurz vor 12 Uhr fuhr Präsident Roosevelt, von der Volksmenge mit lauten Zurufen begrüßt, bei der Botschaft vor, um den Besuch des Prinzen zu erwidern. In seiner Begleitung befanden sich Oberst Bingham, sowie der Flottenkapitän Cowles, des Präsidenten Schwager. Botschafter v. Holleben empfing den Präsidenten und geleitete ihn zu dem Prinzen, der den formellen Gegenbesuch des Präsidenten entgegennahm. Später bewillkommnete der Präsident des Distrikts Colombia, Mac Farlan, den Prinzen. In einer Ansprache erinnerte Mac Farlan an George Washington, den Besten, dem Deutschland seine Sympathie und der große Friedrich seine Bewunderung zugewandt hätten. Den Grundsätzen Washington's gemäß sei Amerika freundlich zu allen Nationen. Mit besonderer Freude bewillkommnen wir, schloß Mac Farlan, den Vertreter des Landes Friedrich's des Großen und Friedrich's des Guten, Goethe's und der großen Meister der Philosophie, Tonkunst und Naturwissenschaft, dessen Liebe der Freiheit, den Wissenschaften und dem Glauben gewidmet ist.

Bei dem Festmahl im Weißen Hause zu Ehren des Prinzen Heinrich brachte Präsident Roosevelt einen Trinkspruch auf den Deutschen Kaiser und das Deutsche Volk. Er sagte darin: „Wir bewundern Deutschlands große Vergangenheit und seine gegenwärtige Größe und wünschen ihm jeden möglichen Erfolg für die Zukunft. Mögen die Bande der Freundschaft zwischen dem deutschen und amerikanischen Volke immer stärker werden!" — Der Prinz erwiderte mit einem Toast auf den Präsidenten und das Volk der Unionstaaten und gab der Hoffnung auf eine beständige Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen Ausdruck. — Präsident Roosevelt brachte dann einen Trinkspruch auf den Prinzen aus, in dem er sagte: „Im Namen des amerikanischen Volkes begrüße ich Sie und biete Ihnen unseren wärmsten Willkommen und die Versicherung unserer herzlichsten Zuneigung dar." Um Mitternacht trat der Prinz die Rückreise nach New-York an.

Als Prinz Heinrich in Washington zum Weißen Hause fuhr, entging er mit knapper Noth der Gefahr überrannt zu werden. Die Pferde eines Wagens wurden durch den Lärm scheu, gingen durch, und rannten von hinten in den Wagen des Prinzen hinein. Der neben Prinz Heinrich sitzende Staatssekretär Hay wurde durch die Deichsel des zweiten Wagens, der das Vordeck des prinzlichen Gefährtes durchstieß, leicht verletzt. Prinz Heinrich wurde gar nicht berührt. Der kleine Zwischenfall wurde durch hinzuspringende Stallmeister schnell wieder gut gemacht.

Nachdem Prinz Heinrich und Präsident Roosevelt von Washington nach Jersey City zurückgekehrt waren, schifften sie sich am Dienstag Morgen 8 Uhr nach Shooters Island ein, wo sie bei regnerischem und nebeligem Wetter eintrafen und wo der Stapellauf der Kaiseryacht erfolgte. Prinz Heinrich geleitete Fräulein Alice Roosevelt zu der Plattform, auf der ebenfalls Präsident Roosevelt, Frau Mayor Low und Botschafter v. Holleben Platz nahmen. Der Prinz plauderte mit Fräulein Roosevelt, bis diese um 10 Uhr 40 Min. eine Champagnerflasche mit einem Schlage zerschlug und in englischer Sprache dazu sprach: Im Namen des Deutschen Kaisers taufe ich Dich „Meteor". Kanonenschüsse, Musik und lauter Jubel ertönten. Der Prinz überreichte Fräulein Roosevelt einen Blumenstrauß; diese zertrennte mit einem silbernen Beil die die Yacht haltenden Seile; die Yacht erzitterte, glitt vorwärts und erreichte glatt die Mitte des Stromes. Prinz Heinrich überreichte darauf Fräulein Roosevelt ein Hutband mit dem Namen „Meteor" und knüpfte ihr dasselbe um den Arm. Von dieser Szene sowie von mehreren anderen des Stapellaufes wurden photographische Aufnahmen gemacht. Trotz des schlechten Wetters verlief der ganze Hergang vorzüglich. Die Yacht führte die amerikanische Flagge.

Prinz Heinrich sandte dem Kaiser sofort folgendes Telegramm über den Verlauf der Feier: „Soeben bei glänzendster Betheiligung von Miß Roosevelt's Hand getauft, ist das schöne Schiff unter großer Begeisterung vom Stapel gelaufen. Ich gratulire von ganzem Herzen."

Nach dem Stapellauf war in der Festhalle ein Gabelfrühstück. Prinz Heinrich brachte dabei folgenden Trinkspruch aus: „Bei dieser Gelegenheit möchte ich ein dreifaches Hoch ausbringen auf den Präsidenten Roosevelt: „Hip hip hurra!" — Das Haus erdröhnte unter den einstimmenden Rufen. Dann erwiderte Präsident Roosevelt mit einem dreifachen Hoch auf seinen Gast, der schon unsere Herzen gewonnen habe. (Tosender Beifall.) Der Prinz und der Präsident schüttelten sich darauf die Hand. Dann wurde noch ein Hoch auf Miß Roosevelt ausgebracht.

Um 1 Uhr trafen Prinz Heinrich und Präsident Roosevelt nebst Gefolge von Shooters Island zum Festmahl auf der „Hohenzollern" ein. Vorher überreichte der Prinz Miß Roosevelt als Geschenk des Kaisers ein goldenes Armband mit dem Bildniß des Kaisers von Diamanten umgeben.

Nach dem Festmahl begab Prinz Heinrich sich nach dem Rathhaus, wo ihm das Ehrengastrecht verliehen wurde, eine Auszeichnung, die seit Lafayette 1824 noch nicht wieder verliehen wurde.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für den Monat März werden von den Landbriefträgern, sowie von der Expedition zum Preise von

47 Pf.

entgegen genommen.

Die Expedition.

Der Krieg in Südafrika.

In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. griffen 300 Buren die Blockhauslinie Frankfort — Vrede bei Tweekopjes an, unterstützt von einer von Süden kommenden anderen starken Burenabtheilung. Der Feind zerstörte den Stachelzaun, indem er das Vieh dagegentrieb und brach dann unter heftigem Feuer der Blockhäuser durch. Mehrere Buren sind erschossen; die Toten wurden vom Feinde mitgenommen. De Wet steht jetzt am Wilgefluß; seine Kommandos sind in kleine Theile aufgelöst.

Deutsches Reich.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde vor längerer Zeit der jetzt in Willich bei Rheinbrohl wohnende Kaufmann Jacob Stock von der Elberfelder Strafkammer zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Beleidigung wurde in Drohbriefen gefunden, die kurz vor dem Kaiserbesuch im Wupperthal im Oktober 1900 an den Chef des Zivilkabinets des Kaisers, v. Lucanus, an Krupp in Essen und an den Oberbürgermeister Dr. Lentze in Barmen gerichtet wurden. Diese Briefe sollte Stock, der damals in Barmen wohnte, geschrieben haben. Die Strafkammer hielt ihn seinerzeit, vornehmlich auf Grund der Gutachten Schreibsachverständiger, für überführt und verurtheilte ihn, wie schon gesagt, zu sechs Monaten Gefängniß. Stock ist aber unschuldig verurtheilt worden. Bald nach seiner Inhaftnahme erhielt Oberbürgermeister Dr. Lentze abermals einen Drohbrief und zwar augenscheinlich von derselben Hand geschrieben wie die früheren. Stock konnte ihn nicht geschrieben haben, denn er saß im Gefängnisse, und Briefe, die er von dort aus geschrieben hätte, hätten durch die Hände der Gefängnißverwaltung gehen müssen. Diese hatte einen derartigen Brief aber nicht zu Gesicht bekommen. Uebrig blieb somit nur noch, daß nicht Stock, sondern ein Anderer der Verfasser war. Neue Ermittelungen blieben nicht ohne Resultat; man fand einen Mann heraus, dessen Handschrift derjenigen in den Drohbriefen aufs Haar glich, allein ehe man ihm den Prozeß machen konnte, starb er. Nunmehr wurde die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Stock eingeleitet und er wurde freigesprochen.

Das Kriegsgericht der vierten Division verurtheilte den Hauptmann Hillmann vom 53. Feldartillerieregiment, der im Dezember 1898 eine Beschwerde des Kanoniers Otto Wiese, jetzt Postbote in Berlin, über eine von dem Sergeanten Frank erlittene Mißhandlung unterdrückte, wegen Nichtweitergabe einer Beschwerde zu drei Wochen Festungshaft.

Die Danziger Strafkammer verurtheilte den Schutzmann Theophil Reis wegen Freiheitsberaubung, roher Mißhandlung eines Arretirten und Verleitung zum Meineide zu einem Jahre neun Monaten Zuchthaus, ferner zu zwei Jahren Ehrverlust und Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von fünf Jahren. Er hat den Maurergesellen Liedtke zu Unrecht arretirt und in der Zelle zweimal mit dem Ochsenziemer und dem Gummischlauch so zerschlagen, daß der Arzt dreißig Striemen und viele Blutbeulen im Gesicht feststellte; endlich hatte er versucht, die Zeugen zu einer für ihn günstigen, unwahren Aussage zu verleiten.

Ausland.

Großbritannien.

Die liberale Partei Englands steht vor einer Spaltung. Das Signal dazu hat Rosebery gegeben durch ein offenes Schreiben an Campbell Bannerman, worin es am Schluß heißt: „Als er (Bannerman) wie ein Pontifex gestern Abend in seinem Tabernakel sprach, da verhängte er den Bannfluch über meine Erklärungen von der „reinen Tafel" und von Homerule. Es ist klar, daß unsere Ansichten über den Krieg und die Kriegsmethoden nicht weniger auseinandergehen. Aus diesem Grunde bleibe ich außerhalb seines Tabernakels, aber, wie ich annehme, nicht allein. Lassen Sie mich in diesem Augenblick der endgiltigen Trennung noch ein Wort hinzufügen. Niemand schätzt die ehrenhafte und gut gemeinte Anhänglichkeit Sir Henrys an die liberale Partei, und das, was er für ihre Interessen hält, von Herzen mehr, als ich. Ich wünschte nur, es wäre mir möglich gewesen, mich an seinen Arbeiten zu betheiligen und seine Politik zu unterstützen.

Italien.

Auch in Turin ist es zu Arbeitseinstellungen und Tumulten gekommen, doch ist trotz der Aufreizung die Mehrheit der Arbeiter gegen einen allgemeinen Aufstand. An verschiedenen Punkten der Stadt leisteten die Ausständigen der bewaffneten Machi Widerstand, die mehrere Ansammlungen zerstreute. Ein Unteroffizier der Gendarmerie und zwei Polizisten wurden durch Steinwürfe verwundet. Mehrere Läden sind geschlossen, weil ihre Fenster zertrümmert waren. Ein Aufruf des Präfekten untersagt Ansammlungen und öffentliche Versammlungen. Eine Anzahl Ausständiger, an deren Spitze sich der sozialistische Deputirte Morgari befand, versuchte die Straßenbahnwagen anzuhalten. Sie wurden jedoch durch Kavallerie auseinander getrieben. In der Nacht zum Sonntag wurden zwei Karabinieri auf einem Patrouillengange in der Richtung nach Beinasco von einer Anzahl Personen, die sie arretiren wollten, erstochen.

Spanien.

Aus Barcelona, 24. Februar, wird gemeldet: An einem bei Sarria gelegenen Kloster platzte gestern früh eine Dynamitbombe; das Gebäude wurde stark beschädigt. Unter den Insassen brach eine große Panik aus. 2 Personen, die verdächtig erschienen, den Anschlag verübt zu haben, wurden verhaftet. Ausständige versuchten dieselben zu befreien, wurden aber von der Polizei, die Feuer gab, und mehrere tödtete oder verwundete, daran gehindert.

Orient.

Wie aus Saloniki unterm 24. d. M. gemeldet wird, ist die gefangene Amerikanerin Miß Stone jetzt freigelassen und in Strunitza eingetroffen.

Die Gefangenschaft der Dame hat also fast ein halbes Jahr gedauert. Am 3. September 1901 wurde Miß Stone in der Provinz Saloniki gefangen genommen. Sie befand sich auf einer Missionsreise durch die Türkei und zwar in Begleitung der Frau Pastor Zilka. Der Preis für die Freilassung betrug 25,000 türkische Pfund, die die Banditen bereits vor einigen Tagen erhalten haben sollen.

Amerika.

Aus New-York, den 22. Februar wird gemeldet: In der vergangenen Nacht ist an der Ecke der Parkavenue, die in der 34. Straße

---

weckten das kranke Kind auf und fast im Traume noch rief es: „Väterchen, bringe mir mit Deinem Schiffe einen Chinesen mit!"

Zur festgesetzten Stunde verließ das Schiff den Hafen. Kapitän Heinrich Roblanoff stand auf der Kommandobrücke und schaute nach dem weißen Häuschen unter den Palmen. Auf dem Balkon zeigte sich eine weibliche Gestalt, die mit dem Taschentuche winkte, aber bald verschwand sie. Wahrscheinlich hustete im Zimmer das Kind.

Kapitän Roblanoff stieg hinunter in seine Kajüte und nahm den roth unterstrichenen Kalender zur Hand. Jeder dieser Striche bedeutete einen Hafen, wo ihn ein Telegramm erwarten würde. Von Port Said bis Hongkong!

Beim Abschiede sagte er zu seiner Gattin: „Mir wird es schlimmer ergehen als Dir! Ich bitte Dich, telegraphiere nach jeder Station. Wenn es dem Kinde besser geht, dann „Hoffnung", wenn — —"

Nach bangem Warten war endlich Port Said erreicht.

„Hoffnung" lautete das Telegramm. Allein das hatte auf das Schiff einen vollen Tag gewartet, und was konnte sich nicht während dieser kurzen Zeit zutragen?

Nachdem der Suezkanal passiert war, ließ der Kapitän die Fahrgeschwindigkeit vergrößern. In Aden erhielt er das zweite Telegramm „Hoffnung", aber in Colombo, wohin er in allzu großer Eile frühzeitig gelangt war, fand er kein Telegramm vor. Entgegen seinem Befehle blieb er vor Anker liegen. Er wartete, — endlich mußte er unbefriedigt weiter fahren. Er aß und trank nichts, sondern schloß sich in seiner Kajüte ein, nachdem er den Befehl über das Schiff seinem Stellvertreter übertragen hatte.

In Saigon überbrachte das erste Boot, welches bei dem Kriegsschiffe anlegte, die telegraphische Nachricht: „Große Hoffnung!" Inbrünstig küßte der Kapitän das Papier, aber plötzlich kam ihm der Gedanke, daß ihn seine Gattin vielleicht hintergehe um ihn beruhigt nach Futschoi reisen zu lassen. O, wenn er doch die Wahrheit erfahren könnte! Er bezahlte den Sold eines ganzen Monats für ein langes Telegramm, in welchem er eingehenden Bericht forderte.

Hongkong! In der Nacht traf er ein; das Telegraphenamt und auch das Konsulat waren geschlossen. Bis zum anbrechenden Morgen irrte er in den Straßen umher; sobald als das Bureau geöffnet war, erhielt er die sehnlichst erwartete Depesche: „Weit besser, — Marcell gerettet."

Einige Tage später gerieth der Kapitän in die fieberhafte Aufregung des Krieges. Binnen kurzem zeichnete er sich so aus, daß sein Name in aller Munde war. Kühn bis zur Verwegenheit schonte er sein junges Leben nicht. In den Kämpfen verrichtete er Wunder der Tapferkeit, er erbeutete eine chinesische Korvette mit der ganzen Bootsflottille und ging aus dem Kampf wie durch ein Wunder unverletzt hervor.

Als sein Schiff nach Beilegung des Kampfes absegeln sollte, berief der Admiral den Leutnant Roblanoff zu sich.

„Herr Leutnant," erklärte er ihm, „ich habe für Sie eine Freudenbotschaft. Sie sind zum Fregattenkapitän ernannt worden."

Der frisch gebackene Kapitän umarmte den Admiral, dankte ihm und sprang dann in seine Schaluppe. Als er an seinem Schiff entlang fuhr, ließ er nicht halten, sondern beeilte sich, seiner Frau ein Telegramm zu schicken, das sie über seine Beförderung unterrichtete.

Als er endlich auf das Verdeck seines Schiffes zurückkehrte, beglückwünschten ihn seine Kameraden. Der alte Noelik, ein biederer Kleinrusse, begrüßte ihn: „Warten Sie nur, Herr Kapitän, Sie sollen 'mal sehen, wie ich sofort die Tressen an Ihre Uniform werde nähen lassen."

In der Kajüte fand der Kapitän Briefe vor — Briefe aus der Heimath.

„Das hat mir heute noch zum vollen Glück gefehlt," rief er voll Freude aus und warf den Photographien der Gattin und des Kindes einen Kuß zu.

Eben hatte der Kapitän einen Brief seiner Frau geöffnet, als es an die Thür pochte.

„Herr Kapitän, ein Telegramm!"

Er nahm den Papierstreifen, entfaltete ihn, las — und wurde blaß wie eine Leiche. Er preßte die Hand vor den Mund, um nicht laut aufzuschreien. Das Telegramm lautete:

Marcell abermals erkrankt. Alle Hoffnung aufgegeben. Fasse Muth."

„Allmächtiger!" stöhnte der Kapitän und sank auf sein Bett.

„Herr Kapitän, sind Sie krank?" fragte erschrocken der alte Noelik, welcher die Uniform mit den aufgenähten Tressen brachte, — drei goldene und zwei silberne.

Der Kapitän erhob sich, ohne zu wissen, was mit ihm geschehen war. Mechanisch setzte er sich an den Tisch, stierte auf das Telegramm und nahm endlich den Brief Berthas zur Hand. Gleich einem Schleier lag es über seinen Augen gebreitet, so daß er kein Wort zu lesen vermochte. Plötzlich blickte er auf die letzte Seite des Briefes und begann laut zu stammeln:

„Geliebter Vater! Als ich wieder gesund geworden war, lehrte mich Mama das Schreiben, damit ich Dir selbst mittheilen könne, daß ich Dich sehr, sehr lieb habe und daß ich sehnsuchtsvoll auf Dich — —"

Hier hörten die unsicheren Schriftzüge auf, — dem kleinen Schreiber schien die Feder aus der Hand gefallen zu sein, das Papier war mit Tinte befleckt.

„Noelik, mein guter Noelik," rief verzweifelnd der Kapitän. Er fiel dem alten Seemann um den Hals, weil er fühlte daß er jemandes Gesellschaft haben müsse, dem er sein entsetzliches Leid klagen könne.

Er zeigte auf das Bild des Kindes, das über dem Bett hing und das ihn anzulächeln schien. „Mein Kind ist todt," schluchzte er. —

Dem Matrosen liefen die Thränen über die Wangen, die auf die Gold- und Silbertressen der neuen Uniform fielen. —

gelegene Waffenhalle des 71. Milizregiments niedergebrannt. Eine große Menge Patronen explodirten, die Kugeln flogen nach allen Richtungen umher. Die Flammen sprangen auf einen benachbarten Straßenbahnschuppen über. In dem mit Gästen dicht besetzten Parkavenue-Hotel entstand eine große Panik. Um 3 Uhr Morgens sprang eine Anzahl Hotelbewohner aus den Fenstern auf die Straße, wo sie mit gebrochenen Gliedern aufgehoben wurden. Bundesoberst Pfeffer und die Frau des Hotelbesitzers sind tot, Admiral Miller tötlich verletzt. Die Mauer des Hotels und der Thurm sind eingestürzt. Wie viele Personen sich noch unter den Trümmern befinden, ist unbekannt. Die Polizei ließ die Nachbarhäuser räumen; viele Familien sind einstweilen in den Stallungen untergebracht. Nach vier Uhr morgens gelang es des Feuers Herr zu werden.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 26. Februar. Morgen Abend findet eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt: auf der Tagesordnung steht: Weitrere Beschlußfassung in Sachen des früher Ch. Schmidtschen Grundbesitzes und Berathung und Festsetzung des Voranschlages für 1902.

—* Der Februar scheint von seinem Recht, ein Wintermonat zu sein, noch nichts aufgeben zu wollen. Wenn wir uns auch nicht darüber beklagen können, daß er zu hart mit uns sei und wenn er auch tagsüber ein ganz freundliches Gesicht macht, die Nächte bringen doch immer noch recht scharfen Frost; so warens heute Morgen wieder ca. 5 Grad Reaum. unter Null.

—* Der Vertreter unseres Wahlkreises, Herr Landrath a. D. von Bülow-Bossee, hat gelegentlich der Berathung des Etats der Justizverwaltung im preußischen Abgeordnetenhause sich folgendermaßen bei Titel 6 geäußert: „Meine Herren, im Bezirk des Oberlandesgerichts Kiel giebt es in der Nähe von Hamburg eine Reihe von Amtsgerichten, bei denen die Subaltern- und die Unterbeamten unter ganz ungewöhnlichen Theuerungsverhältnissen zu leiden haben. Besonders sind es die hohen Miethspreise und daher die ungünstigen Wohnungsverhältnisse, welche die Beamten bedrücken. Soweit es nun nicht gelungen ist, die betreffenden Orte in eine höhere Servisklasse einzureihen, was ja eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses im Gefolge hätte, ist es geradezu ein Gebot der Nothwendigkeit, daß in irgend einer anderen Weise hier die Lage der Beamten verbessert wird. Dafür giebt es hauptsächlich zwei Wege: entweder durch Gewährung von Theuerungszulagen, oder aber durch Ueberweisung von Dienstwohnungen. Gerade der letztere Weg scheint mir jetzt besonders in Betracht zu kommen. Denn wozu gewähren wir jetzt wiederum auf Grund eines besonderen Gesetzes der Staatsregierung einen Baufonds von 12 Millionen Mark, der nach dem Titel des Gesetzes ja auch zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse gering besoldeter Beamten dienen soll, wenn nicht in einem Orte wie Reinbeck, wo die Wohnungsverhältnisse ganz besonders schwierig liegen, auch für die Beamten der Justiz-Verwaltung, Dienstwohnungen hergerichtet werden sollen? Daß gerade hier ein besonderes Bedürfniß vorliegt, geht zur Genüge daraus hervor, daß die anderen Verwaltungen in dieser Hinsicht längst Vorsorge getroffen haben; so die Eisenbahnverwaltung, die Postverwaltung und auch die Forstverwaltung. Nur die Justizverwaltung ist noch immer im Rückstande. Wenn also die Einrichtung von Dienstwohnungen im Uebrigen für die Beamten sich als eine Nothwendigkeit herausgestellt hatte, so ist das natürlich auch für die Beamten der Justizverwaltuug der Fall. Im Uebrigen möchte ich zur Vermeidung von Wiederholungen auf meine ganz gleichartigen Ausführungen Bezug nehmen, die ich einmal vor 10 Jahren schon in dieser Sache gemacht habe; es war am 10. Februar 1892. Die Herren im Ministerium, welche sich mit meiner Anregung näher zu befassen haben werden, haben die Möglichkeit, nach diesem Citat die damalige Verhandlung in dem stenographischen Bericht nachzulesen. Meine Bitte an den Herrn Justizminister geht also dahin, er möge sich über die von mir angedeuteten Theuerungs- und schwierigen Wohnungsverhältnisse in den Nachbarorten von Hamburg Bericht erstatten lassen und dann nach Maßgabe des Bedürfnisses für eine Besserung Sorge tragen".

—* Gestern waren der Herr Gemeindevorsteher von Westerland-Sylt und der Betriebsleiter des dortigen Elektrizitätswerks hier und besichtigten das hiesige Elektrizitätswerk. Das Werk zu Westerland besteht seit etwa 7—8 Jahren und soll jetzt einer gründlichen Umänderung und Erweiterung unterzogen werden. Die bisherige Anlage ist nach dem System des Wechselstroms mit 2000 Volt Spannung eingerichtet und arbeitet ohne Accumulatoren, so daß sie nur solange elektrischen Strom liefert, als die Betriebsmaschinen in Thätigkeit sind. Man will die Anlage jetzt nach dem System des hiesigen Werks, Gleichstrom mit 2 × 220 Volt Spannung und Einrichtung einer Batterie abändern. Das Amt eines Sachverständigen bei der Neuanlage ist von der Gemeinde Westerland Herrn E. Balzer hierselbst übertragen worden. Um die Herstellung der Neuanlage konkurriren die „Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft" und die Elektrizitäts-Gesellschaft „Helios" in Köln.

* **Altrahlstedt**, 26. Februar. Der Oberpräsident unserer Provinz hat verordnet, daß den im § 1 der Polizeiverordnung (Bauordnung) für die Landgemeinden und Gutsbezirke der Provinz Schleswig-Holstein vom 19. Juli 1894 aufgeführten Gemeinden, welche den Vorschriften dieser Bauordnung nicht unterliegen, mit dem 1. April d. J. auch die Gemeinden Altrahlstedt, Tonndorf-Lohe, Neurahlstedt, Oldenfelde und Meiendorf hinzutreten.

—* Die Landesversicherungsanstalt in Kiel hat im Monat Dezember v. J. im Kreise Stormarn 15 Personen Invalidenrente im Betrage von 2236.20 Mk. gewährt.

—* Herr Königslieb hierselbst kaufte von dem Landmann Stoldt einen an der Ortsstraße belegenen Bauplatz für 25 Pf. pr. □-Fuß.

Altona, 24. Februar. Die hundertjährige Wittwe Caroline Auguste Krüger hatte sich am gestrigen Sonntag, ihrem 100. Geburtstage, großer Auszeichnungen zu erfreuen. Vormittags 12 Uhr erschienen im Auftrage des Kaisers der kommandirende General v. Massow in Begleitung seines Adjutanten, ferner Herr Oberbürgermeister Dr. Giese nebst Gemahlin und Herr Pastor Wohlenberg im Auftrage der Kaiserin in der Wohnung des Geburtstagskindes am Schulterblatt Nr. 51, I. Etage. Der kommandirende General überbrachte einen kostbaren Porzellanbecher mit dem Porträt des Kaisers als Ehrengeschenk für die hochbetagte Frau, während Herr Pastor Wohlenberg im Auftrage der Kaiserin ein Gebetbuch mit eigenhändiger Widmung der hohen Frau überreichte. Namens des Magistrats der Stadt Altona sprach Herr Oberbürgermeister Dr. Giese dem Geburtstagskinde Glückwünsche aus, die begleitet waren durch ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben und ein prachtvolles Blumen-Arrangement. Auch Frau Oberbürgermeister Dr. Giese hatte der Greisin ein kostbares Angebinde gewidmet. Die in so ehrenvoller und reicher Weise Beschenkte war gerührt über die ihr zu Theil gewordenen Auszeichnungen und gab ihrem Dank wiederholt in herzlichster Form Ausdruck. Erfreulich ist die außergewöhnliche Rüstigkeit der alten Dame, die den Eindruck einer 60jährigen Frau macht.

Ratzeburg, 23. Februar. Ein Jäger der 4. Kompagnie des lauenburgischen Jägerbataillons Nr. 9 hierselbst, Namens Petersen, wagte sich heute beim Schlittschuhlaufen zu weit auf den großen ratzeburger See, brach ein und ertrank; die Leiche wurde von Fischern herausgeholt.

Segeberg, 24. Februar. Heute Vormittag 11 Uhr explodirte in der Wohnung des Schmiedemeisters Adolf Sorgenfrei hierselbst eine ganze Anzahl auf einem Eckbord in der Wohnstube hingelegte Feuerwerkskörper, in dem Augenblick, als sich gerade 3 Kinder des Genannten allein in der Stube befanden. Eine in Brand gerathene Tapete wurde schnell gelöscht und so dem eigentlichen Ausbruch eines Feuers vorgebeugt. Glücklicherweise sind die Kinder mit dem Schrecken davongekommen.

Kropp, 24. Februar. Immer dringender werden die Bitten um Geistliche für die evangelischen Gemeinden im Ausland. 154 Pastoren, welche in Kropp ausgebildet sind, stehen jetzt in Canada, den Verein. Staaten, Brasilien und Peru. Und immer dringender werden die Bitten um Pastoren, die doch hauptsächlich mithelfen, deutsche Gemeinden im Auslande deutsch zu erhalten. Andererseits wird so vielen Jünglingen hier ein Weg gewiesen zu einer Lebensstellung, während ihnen oft im Vaterland der Weg versperrt ist, weil sie weniger sprachlich begabt sind.

Flensburg, 22. Februar. Die Unterschlagungen des inhaftirten Zahlmeisters Horst vom 2. Bataillon Füsilier-Regiments Königin, welche ursprünglich auf nur 6000 Mk. geschätzt wurden, haben nach eingehender Prüfung bereits die Summe von 20,000 Mk. überschritten. In der Hauptsache dürften es Kantinengelder sein, an welche der ungetreue Beamte sich vergriffen hat.

Hamburg.

— Eine am Hansaplatz wohnende Wirthin besitzt ein kleines Kind, das schon seit längerer Zeit krank ist und bei dem man vorläufig keine Besserung sah. Am Donnerstag erschienen nun drei Weiber, anscheinend Zigeunerinnen, bei der Mutter und versprachen ihr, durch eine sog. Besprechung ihr Kind wieder gesund zu machen. Sie ließen nun vor allen Dingen sämmtliches in der Wohnung vorhandene Geld zusammentragen und auf einen Tisch ausbreiten. Die eine der Zigeunerinnen machte dann den bekannten trivialen Hokuspokus, wühlte zu verschiedenen Malen unter Hersagen von Zauberformeln in dem Geldhaufen umher und ließ diesen dann von der Wirthin mit einem Tuch bedecken. Drei Tage lang müsse der Geldbetrag unberührt bleiben, namentlich dürfe das Tuch nicht berührt werden — dann werde aber das Kind frisch und gesund sein. Diese Anweisung wurde von der Mutter streng befolgt und erst am Montag das Tuch von dem Geld fortgenommen. Das Kind ist nach wie vor krank, von den 1040 Mk., die die Wirthin auf den Tisch gelegt hatte, fehlten aber 320 Mk. — den Zigeunerinnen ist somit geholfen. Sie standen im Alter von etwa 28, 36 und 38 Jahren, waren mager und hatten große Nasen und gelbe Gesichtsfarbe. Sie trugen Kochtöpfe bei sich, mit denen sie anscheinend Handel treiben. In den drei Tagen haben sie natürlich Zeit gehabt, sich recht weit von hier zu entfernen.

Kleine Mittheilungen.

— Vom Schöffengericht in Bramstedt wurden der Landmann Alverhoff und seine Ehefrau in Kaltenkirchen wegen Milchpantscherei zu je 50 Mk. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. An die dortige Genossenschaftsmeierei, der er seine durch Wasser verdünnte Milch lieferte, muß der Verurtheilte die Summe von 1600 Mk. zahlen.

— Die vorläufige Abrechnung des Jahres 1901 des Hamburger Staates wird ein Defizit von 6 Millionen Mark aufweisen; hiervon sind aber durch die Ueberschüsse früherer Jahre ca. $3^1/_2$ Millionen Mark gedeckt, so daß immer noch ein thatsächliches Defizit von $2^1/_2$ Mill. Mark verbleibt. Da damit die Ueberschüsse früherer Jahre völlig aufgezehrt sind, so bemerkt das „H. Frdbl.", werden wir nicht umhin können, für das Jahr 1902 und die folgende Zeit neue Steuern zu ersinnen.

— Der sog. Heilkundige Rolle in Altona hat sich in Broschüren, die er umhersandte, als ein Mann bezeichnet, der eine Klinik besitzt und dadurch den Glauben erweckt, als sei er ein approbirter Arzt. Er hatte sich deshalb vor dem Schöffengerichte zu verantworten und wurde, nachdem der Stadtarzt Herr Dr. Schröder als Sachverständiger vernommen, dem Antrage des Amtsanwalts gemäß zu 200 Mk. Geldstrafe, event. 20 Tage Gefängniß, verurtheilt. Der Vorsitzende hob hervor, daß solcher Kurpfuscherei energisch entgegengetreten werden müsse.

— Der Kaufmann Sally Pich, Inhaber eines großen Herren-Garderobengeschäfts in der Königstraße zu Altona, über das kürzlich Konkurs erkannt worden ist, ist von dort entflohen. Der Flüchtling hat das Geschäft erst vor 3 Monaten eröffnet, indem er glaubte, daß er durch die Verheirathung mit seiner jetzigen Frau eine Mitgift von 100 000 Mk. erhalten würde. Darin sah er sich aber getäuscht; er konnte infolge dessen seinen Verbindlichkeiten nicht nachkommen, das Geschäft ging auch nicht so flott, wie er wohl erwartete, und schließlich ließ er sich zu geschäftlichen Manipulationen herbei, die ihn mit dem Strafgesetz in Konflikt brachten und ihn dazu veranlaßten, Altona heimlich zu verlassen.

— Das „Rendsb. Wochenbl." meldet: Auf dem Nortorfer Bahnhof waren mehrere Kisten Sekt im Gewicht von 230 Pfd. angekommen, die dem Empfänger, weil er unbekannt, nicht ausgehändigt werden konnten. Auf Antrag des Absenders wurde die Sendung öffentlich meistbietend versteigert. In der Erwartung, einen vortheilhaften Einkauf zu machen, halten sich zu dem angesetzten Termin zahlreiche Kauflustige eingefunden. Die mit „halb trocken" — „Alter Sekt" etiquettirten Flaschen erzielten indeß nur einen Durchschnittspreis von 20—30 Pfennig. Die Freude der glücklichen Käufer über den billigen Erwerb dieses edlen Stoffes verschwand jedoch, als man nach der Entkorkung nicht sprudelnden Champagner, sondern ein höchst temperamentloses Gemisch von unbekannter Zusammensetzung und schlechtem Geschmack vor sich hatte. Da es offenbar in der Absicht des Absenders gelegen hat, für diese minderwerthige Waare bei der Versteigerung noch einen verhältnißmäßig hohen Preis zu erzielen, und er dies Vorhaben vielleicht anderswo wiederholen wird, sollte man sich diesen Fall für ähnliche als Warnung dienen lassen.

— In der von der Finanzdeputation in Hamburg ausgeschriebenen Submission auf 2 Millionen Kilogramm Portland-Cement gab die niedrigste Offerte die Breitenburger Cementfabrik in Lägerdorf mit 2 Mk. 21 Pf. pro 100 Kilogramm ab, während das höchste Angebot 2 Mk. 80 Pf. betrug.

Mannigfaltiges.

Von einem schweren Schlage ist die alte, hochangesehene Familie des Grafen v. d. Schulenburg auf Beetzendorf betroffen worden. Der Graf war Kurator eines adeligen Fräuleinstifts in Fulda. Mit der Einziehung und Verausgabung der Gelder hatte er an Ort und Stelle eine ihm geeignet erscheinende Persönlichkeit betraut. Da erhielt er plötzlich von Fulda die Nachricht, daß Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung vorgekommen seien. Sofort telegraphierte, wie der „Altmärker" mittheilt, Graf v. d. Schulenburg, um peinliches Aufsehen nach außen hin zu vermeiden, zurück, er komme für alles auf. Doch als er nun nach Fulda hinreiste, mußte er zu seinem Schrecken erfahren, daß er für 200,000 Mark gut gesagt hatte. Diese große Summe vermochte er nicht aufzubringen, zumal er in früheren Jahren nicht unerhebliche Kapitalverluste erlitten hatte und sein Hauptvermögen in unangreifbarem, zu einem Fideikommiß zusammengeschlossenem Grundbesitz besteht. So hat denn Graf v. d. Sch. seinen ältesten Sohn als Majoratsherrn in Beetzendorf eingesetzt, seinen gesammten Hofhalt aufgelöst und ist nach Dresden übergesiedelt.

Entdeckter Mord. In Löbtau bei Dresden verschwand vor reichlich zwei Jahren der Fabrikwächter Pratsch. Es hieß, er sei ausgewandert und seine Wirthsleute, Straßenbahnwagenführer Lerch und Frau, unterstützten diese Annahme. Jetzt ist ermittelt worden, das Lerch und Frau den Pratsch gemeinschaflich ermordet und die in einen Koffer verpackte Leiche in die Elbe geworfen haben, um sich seiner Ersparnisse zu bemächtigen. Beide sind verhaftet und die Frau hat bereits ein Geständniß abgelegt.

Durch ein in Kohlen befindliches Sprenggeschoß wurde auf der Bahnstation Ohl bei Lüdenscheid ein großes Unglück herbeigeführt. Eine Anzahl Rottenarbeiter nahmen das Mittagessen in einem außer Gebrauch gesetzten Eisenbahnwagen ein, als der Ofen explodirte. Der Waggon wurde total zertrümmert, sämmtliche darin befindlichen Arbeiter erlitten schwere, einige tödtliche Verletzungen. Mehrere in der Nähe befindliche Frauen wurden gleichfalls derart verletzt, daß ihre Ueberführung nach dem Hospital erfolgte.

Wegen Brandstiftung verurtheilt wurde vom Kriegsgericht der 12. Division in Neisse der Musketier Klomike vom Infanterie-Regiment Nr. 63. Er hatte am 28. Januar den Versuch gemacht, das Neisser Militärarresthaus in Brand zu setzen. Das Urtheil lautete auf 4 Jahre Zuchthaus.

Die Ausgrabungen in Schemacha, das bekanntlich durch ein Erdbeben der Zerstörung anheimgefallen ist, finden unter Leitung von Sappeuren statt. Es sind in Schemacha 5 Kommissionen gebildet worden; eine medizinische, eine Verpflegungskommission, eine Auswanderungs- oder Uebersiedelungskommission, eine Ausgrabungs- und eine Baukommission. Täglich verlassen Hunderte von Familien die Stadt, zum größten Theil auf Kosten des Komitees. Im Ganzen sind 4500 Häuser zerstört. In Schemacha ist Kälte und Schneefall eingetreten. Seit zwei Tagen sind Typhus und Scharlach ausgebrochen. Die Leichen von Menschen und Thieren gehen in Verwesung über, es herrscht großer Mangel an warmen Räumen.

Millionen-Unterschlagungen. Aus Prag wird gemeldet: Im Budweiser Bürgerlichen Brauhaus wurden Millionen-Defraudationen festgestellt. Die Unterschleife reichen 10 Jahre zurück. Sämmtliche Dividenden und Tantiemen innerhalb dieser Zeit wurden auf Grund falscher Bilanzen ausbezahlt. Die Affaire erregt sensationelles Aufsehen.

„Du bist ja mein Papa!" Aus Hannover wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Der Tod des welfischen Reichstags-Abgeordneten Frhrn. v. Hammerstein, welcher das jüngste von 21 Kindern des hannoverschen Oberforstmeisters v. Hammerstein war, wovon 18 lebten, erinnert an verschiedene Schnurren über diesen Familiensegen. Daß der glückliche Vater die 18 nicht immer unterscheiden konnte, auch sehr häufig die betreffenden Namen nicht wußte, ist noch das Wenigste. Einmal soll er aber einen 6-jährigen Burschen auf der Straße in der Gosse umherwühlen gesehen haben, mit entsprechend zugerichtetem Anzug. Er schalt ihn voll Entrüstung gehörig aus, war aber sehr verblüfft, als auf seine Frage: „Wie heißt Du Schmutzfink denn?" der kleine Knirps indignirt ihm vorhielt: „Du bist ja mein Papa! Kennst Du mich denn nicht?"

Ueberfall im Blitzzuge. Ueber ein mit unglaublicher Frechheit ausgeführtes Attentat im Blitzzug Paris—Nizza wird aus Marseille berichtet: Als der Zug dieser Tage in die hiesige Bahnhofshalle einfuhr, vernahm man gellende Hilferufe aus einem Abtheile erster Klasse. Drei Geheimpolizisten eilten sofort auf den Waggon zu, aus dem die Rufe hervordrangen, und sahen, wie drei Individuen ein englisches Ehepaar niederzuwerfen und auszurauben im Begriffe waren. Es gelang ihnen, die Spitzbuben zu überwältigen und festzunehmen. Der eine wurde als der 54jähr. Henry Picon, ein zweiter als der 31jährige Jules Seywetz festgestellt. Der Zivilstand des dritten konnte nicht festgestellt werden, da er jede Auskunft verweigerte. Picon, der der Führer einer großen Diebes- und Einbrecherbande zu sein scheint, trug 1800 Frcs. bei sich, die beiden anderen nur Summen von ca. 100 Francs.

Wegen zwei gestohlener Gläser! Vor dem Römischen Schwurgericht standen ein Wirth von Marino und drei Freunde von ihm, die vergangenen April eine fürchterliche Blutthat begangen. Zwei Bauern waren bei dem Wirth eingekehrt und hatten, als sie sich entfernten, je ein Glas mitgehen heißen. Darüber erbost, eilte der Wirth mit drei Freunden den Gläserdieben nach; sie holten jene ein und tödteten sie in ihrem viehischen Jähzorn durch Messerstiche. Der Wirth wurde nun zu 10, seine Genossen zu je $22^1/_2$ Jahren Gefängniß verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[47]

Wochen-Bericht

Hamburger Butterkaufleute.

Hamburg, den 25. Februar 1902.

Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität Mk. 109—119, 2. Qualität 105—108 fehlerhafte u. ältere Mk. 96—102, Schleswig und Holst. Bauernbutter Mk. 82—87, Galizische und ähnliche verzollt Mk. 80—85, Finnländische Sommer 86—90, Amerikanische 82 bis 86, Russische 94—102 Mk.

Viehmärkte.

Bericht der Notirungs-Commission.

Hamburg, den 24. Februar 1902.

Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1414 Rinder und 1755 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:

1. Qualität Ochsen u. Quien	64—66	M.
2 „ „	59—62	„
Junge fette Kühe	59—62	„
Aeltere Kühe	51—54	„
Geringere Kühe	43—48	„
Bullen nach Qualität	46—55	„

Schafe: Gezahlt wurde für

1. Qualität	57—62	Mk.
2. Qualität	52—56	Mk.
3. Qualität	45—50	Mk.

Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 40 Rinder 450 Schafe.

Kälbermarkt

Hamburg, den 25. Februar 1902.

Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1318 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	74—80	Mk.
ausnahmsweise	85—93	„
Für 2. Qualität	69—75	„
Für 3. Qualität	63—66	„
Geringste Sorte	52—57	„

Der Handel war flau. -- Unverkauft blieben 30 Stück.

Standesamt Wulksfelde.

Monat Januar.

Geboren: Am 5. Unehel. Kind weibl. Geschl. in Glashütte. 8. Sohn dem Arbeiter Jochim Friedr. Mähln in Lemsahl. Tochter dem Landmann Adolf Harder in Glashütte. 12. Tochter dem Eigenthümer Hinr. Pieper in Tangstedt. 13. Tochter dem Landmann Heinr. Wilh. Sieck in Glashütte. 14. Sohn dem Tischler Hinr. Thies in Harksheide. 17. Sohn dem Jagdaufseher Martin Heinrich Bock in Glashütte. 20. Sohn dem Landmann Joh. Alfred Hagen in Harksheide. 23. Tochter dem Eigenthümer Jochim Hinrich Eschenhorst das. 26. Tochter dem Butterhändler Heinrich Mecklenburg daselbst. 29. Sohn dem Arb. Carl Wilhelm Wollgast in Wilstedt, 30. Sohn dem Arbeiter Aug. Buck in Glashütte.

Aufgeboten: Am 21. Arb. Joh. Hinr. Karl Siemsen in Harksheide mit Anna Maria Biehl in Friedrichsgabe.

Gestorben: Am 5. Anbauer Hinr. Westphal in Wilstedt, 68 J. alt. 13. Gastwirth Peter Hinr. Mathias Krey in Tangstedt, 65 J. alt. 27. Altentheilerin, Ww. Anna Maria Kummerfeld geb. Krohn in Harksheide, 54 J. alt. 30. Heinr. Arthur Bock in Glashütte, 13 Tage alt.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung!

Gestern Morgen 10 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die Rentnerin

Catharina Margaretha Düllsen

geb. Schwabel

im eben vollendeten 81. Lebensjahre, tiefbetrauert von

den Hinterbliebenen.

Bergstedt, Sasel u. Bramfeld, den 25. Februar 1902.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr in Bergstedt statt.

Amtliche Anzeigen.

Sitzung

der

Gemeinde-Vertretung

am Donnerstag, den 27. Februar cr.,

Abends 7½ Uhr

im Amtslokale (J. Degenhardt).

Tages-Ordnung:

1. Weitere Beschlußfassung betr. des früher Ch. Schmidt'schen Grundbesitzes.
2. Berathung und Festsetzung des Voranschlages für 1902.

Ahrensburg, 26. Februar 1902.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Privat-Anzeigen.

Stroh-Verkauf.

Am

Donnerstag, den 27. Februar, Nachm. von 2—5 Uhr,

wird auf der Hofstelle des **„Hotel Posthaus"** hierselbst

Roggenstroh in kleinen Partien, a Zentner 3 Mark,

verkauft.

Ahrensburg, 26. Februar 1902.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Versteigerung.

Donnerstag, 27. Februar cr., Nachm. 3 Uhr,

werde ich bei dem Gastwirth **Westphal** in **Altrahlstedt** anderweitig gepfändete Sachen, als:

1 Schreibtisch, 1 Sopha u. 1 Spiegel

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Ahrensburg, 26. Februar 1902.

Weitzenberg,
Gerichtsvollzieher.

Auktion

über

landwirthsch. Inventar.

Am

Sonnabend, den 1. März d. J., Vormittags von 10 Uhr an,

soll auf der Hofstelle des **„Hotel Posthaus"** hierselbst, **das lebende und todte Inventar** der früher Ch. Schmidt'schen **Hufenstelle**, nämlich:

2 Pferde, 5 Kühe, 2 hochtragende Starken, 1 halbjährige Starke, 1 Zuchtsau, sowie:

3 Bauwagen, 2 Pflüge, 2 Paar Eggen, Sielengeschirr und landwirthschaftliche Geräthe, ferner:

ca. 7000 Pfund Heu, mehrere 1000 Pfd. Roggenstroh, ca. 7000 Pfund Haferstroh und ein größeres Quantum Dünger

öffentlich meistbietend unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen **gegen Baarzahlung** verkauft werden.

Ahrensburg, 22. Februar 1902.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Bekanntmachung!

H. Timm, Prozessagent,
(fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher),
Ahrensburg, Hamburgerstr. 8
übernimmt die Führung von

Prozessen

beim Königl. **Amtsgericht Ahrensburg** sowie anderen Gerichten.

Derselbe fertigt Klagen, Gesuche, Testamente, Verträge 2c. an u. ertheilt Rath u. Auskunft in allen Prozeßsachen.

Heinrich Buthmann,
Schneidermeister,
Ahrensburg, Hamburger Strasse 7,
hält sich zur
Anfertigung und **Lieferung** von

Herren- und Knaben-Garderoben

bestens empfohlen.

Muster für jeden Geschmack stehen stets zu Diensten.

Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantirt.

Ganz besonders mache ich aufmerksam auf einen Posten

Reste zu sehr billigen Preisen.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von

englischen Herden und Oefen

in allen Farben und Konstruktionen

empfiehlt sich

Ahrensburg. ***J. Fr. Wolf,*** *Töpfermeister.*

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen

„Siegfried" u. „Nordstern"

anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Mobilien-Magazin

von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,
Ahrensburg, Rondel No. 2.

Mobilien

von den einfachsten bis zu den feinsten, in saubersten, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Holz-Auktion.

Am

Montag, den 3. März cr., Nachm. 2 Uhr,

findet auf dem Gewese des **Landmanns O. Kaun** in **Hunau** eine Holz-Auktion statt.

Es kommen zum Verkauf:

ca. 100 Hfn. Langholz, darunter Pantoffelholz, Schleete, Buschholz, Stubben und Eschen-Nutzholz.

Die Bedingungen werden vor Beginn der Auktion verlesen.

Versammlungsort:

in der Gastwirthschaft des Herrn J. Hack-Hunau.

Hoisbüttel, 25. Februar 1902.

C. W. Haecks,
beeid. Auktionator.

Mehrere Pianos,

3-chörig. 7 oktav. ×saitig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. Prehn, Schmalenbeck, bei Ahrensburg.

Gratis! Jeder Landwirth erhält von uns 1 eiserne 24cm diebessichere Cassette geschenkt bei Bestellung v. Buttermaschinen, Milchseparatoren (Handcentrifugen, solche bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst), verzinnte Milch-Transportkannen, Rahmtonnen, Melk- u. Messeimer. Man verlange Preislisten. **Arnold & Petzoldt** in Mügeln-Dresden.

Holz-Auktion.

Am

Mittwoch, den 5. März d. J.,

sollen durch den Unterzeichneten in den Gutsforsten zu **Wulksfelde** bei Wohldorf unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung, evtl. auch unter Kreditbewilligung bis 1. Mai d. J., verkauft werden:

16	Eschen-Nutzholzstämme,
32	Eichen-Nutzholzstämme,
970	Eichen-Koppelpfähle,
300	Latten und Schleete,
45	rm Buchen-, Birken-, Erlen- und Eschen-Kluft- und Knüppelholz,
112	rm Kiefern- und Fichten-Kluft- und Knüppelholz,
55	Haufen Nadelholz-Durchforstungsbusch,
20	Haufen Buschholz.

Anfang der Auktion: 10 Uhr Vormittags.

Versammlungsort: Gutshof Wulksfelde.

Tangstedt, den 24. Februar 1902.

Uhrlaub.

Alle Arten

Conserven

der renommirten Fabrik der Firma: Charlotte Erassmi-Lübeck, empfiehlt

Ahrensburg. Aug. Haase.

Wohnung

gesucht zum 1. April od. früh[er] in Ahrensburg. Gefl. Offer[ten] unter **A. 15** an die Exped. d. „Stormarnschen Zeitung" erb.

Ges. z. 1. Mai od. früher Wo[hnung] m. Gart. od. kl. Haus in Miete z. ca. [...] M., Ausf. Off. u. J. 189 bef. d. A.-[...] Ph. Kronest, Hamburg, Brennerstr.

Altrahlstedt, Lübeckerstr. 27, [...] 1. April **Etage zu vermiethen** [...] ruhige Leute ohne Kinder. 150 [...]

Photographisches Atelier

von **Albert Hellwag**

Ahrensburg.

Manhagener Allee No 1.

Täglich geöffnet.

Aufnahmen außer dem Ha[use] werden prompt erledigt. Garan[tirt] **beste Ausführung** bei mäßig[en] Preisen.

Zahnarzt Schmid[t]

Oldesloe,

ist von jetzt **jeden Donner[s]tag** Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 U[hr] in **Ahrensburg** bei Frl. **Wa[...]**

Flügel und Pianos

werden preiswürdig gestimmt [und] reparirt. Joh. Heinr. Preh[n]
Schmalenbeck bei Ahrensbu[rg]

Das Predigerseminar in Kropp

nimmt zu Ostern wieder neue Zö[g]linge auf, um sie zu Pastoren [für] die deutschen Gemeinden im Ausla[nd] vorzubilden. 154 Geistliche, we[lche] in Kropp ausgebildet sind, arbei[ten] jetzt in Canada, in den Vereinigt[en] Staaten, in Peru und Brasilien. Ei[n] dieser Geistlichen geht nach Australi[en]. Dringende Bitten kommen gerade j[etzt] aus den deutschen Gemeinden [im] Auslande, ihnen Kandidaten üb[er]weisen zu wollen. Wir fordern d[e]her Jünglinge, welche bereit sind, a[ls] Pastoren ins Ausland zu gehen, a[uf] sich bei der Direktion des Predig[er]seminars zu Kropp in Schleswig [zu] melden. Jünglinge, welche keine [ge]nügende sprachliche Vorbildung hab[en] können in das Proseminar eintre[ten]. Der Kursus des Seminars ist 3-jähr[ig] und ist für Pension und Unterri[cht] jährlich 600 Mk. zu zahlen.

Der Vorstand des Predigerseminars zu Kropp.
P. Langreen-Gr.-Flintbek.
P. Paulsen-Kropp. P. Meifort-Norto[rf]
P. Ketels-Schlesw. J. Siek-Rendsbu[rg]
P. A. Paulsen-Brügge.

G. Fehr, Ahrensburg,

prakt. **Zahntechniker**

Sprechstunden: täglich 8—6, Sonntag 9—3.

Gesucht zu Ostern

ein Malerlehrling

F. Schacht, Malermstr.
Bargteheide.

Gesucht zum 1. Mai d. J. e[in] zuverlässiger

Kutscher

bei gutem Lohn, von
H. F. Meggersee, Ahrensburg.

Zur Erlernung der ff. Küche wer[-] den für die Saison vom 1. April bis 1. Oktober noch **2 junge Mädchen** gesucht. J. H. Wecker Wwe., **Hotel Rodenbecker Quellenthal** bei Bergstedt.

Gesucht zum 1. Mai

oder früher ein

junges Mädchen

für häusliche Arbeit, welches auch melken kann.

O. Pänjer.
Landmann und Gastwirth
Jenfeld b. Altrahlstedt.

Schluß des

Bohnenrathens

Sonntag, den 2. März,

Abends 10 Uhr

bei **J. Godknecht, Altrahlstedt.**